

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 88 (1955-1956)
Heft: 31

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON 031 - 234 16 . POSTCHECK III 107 BERN

Erkältungskrankheiten und ihre Verhütung

Wo lauert Ansteckungsgefahr?

Die Antwort ist bald gegeben: Überall, wo sich Menschen aufhalten. Irgend ein erkälteter Schüler in der Klasse, eine Hustende auf der Strasse, ein niessender Kollege in der Lehrerkonferenz, ein vom Schnupfen Befallener im Tram und viele andere Erkältete können überall und bei jeder Gelegenheit die Luft mit Krankheitserregern durchsetzen und so ihre Erkältungskrankheit weitertragen.

FORMITROL

tötet die Bakterien schon in der Mund- und Rachenöhle. Lassen Sie darum von Zeit zu Zeit eine Tablette im Munde zergehen.

Tuben zu Fr. 1.55 in Apotheken und Drogerien erhältlich

Dr. A. WANDER A. G., Bern

INHALT · SOMMAIRE

Zu den Nationalratswahlen	487	Schulfunksendungen	490	A l'étranger	496
Elections au Conseil national	487	Fortbildungs- und Kurswesen	490	Divers	496
Zur Wahl eines Zentralsekretärs	487	Verschiedenes	491	Bibliographie	496
Berner Schulwarte	490	En relisant Marcel Proust...	493		

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch 12.00 Uhr* (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLER TEIL – PARTIE OFFICIELLE

Sektion Oberemmental des BLV. Die Primarlehrer- und -lehrerinnen werden ersucht, bis 8. November folgende Beiträge auf Postcheckkonto III 4233 Langnau einzuzahlen: Abonnementsgebühr für das Berner Schulblatt Fr. 15.–, Beitrag für den Schweizerischen Lehrerverein pro 1955/56 Fr. 3.–, Beitrag für den Hilfsfonds des SLV Fr. 1.–, Bibliothekbeitrag Fr. 3.–, total Fr. 22.–. Sekundarlehrer, Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen zahlen nur den Bibliothekbeitrag von Fr. 3.–
Der Kassier

Sektion Seftigen des BLV. Kurs zur Behebung von Sprachschwierigkeiten auf der Unterstufe unter der Leitung von Herrn A. Martig, Vorsteher der Taubstummenanstalt Wabern. Der einleitende Vortrag des Kursleiters findet statt am Donnerstag, den 3. November, um 14 Uhr, im Dorforschulhaus in Belp, Zimmer Nr. 1 (Parterre). An diesem Einführungsnachmittag werden dann je nach Wunsch der Teilnehmer Zeit und Ort der weiteren vier Halbtage festgelegt. Selbstverständlich sind auch Kolleginnen und Kollegen, die auf der Mittel- und Oberstufe unterrichten, herzlich zu diesem interessanten Vortrage eingeladen.

Bernischer Gymnasiallehrerverein – Bernischer Mittellehrerverein, Sektion Bern-Stadt. Einladung zum *Vortrag von Herrn Dr. Othmar Anderle* über «Kulturmorphologie»: das Problem einer ganzheitlich-gestalthaften Geschichtsbetrachtung Samstag, 12. November, 14.30 Uhr, Bürgerhaus, Neuengasse 20, Bern. – Dr. Anderle vom Institut für europäische Geschichte in Mainz ist ein Spezialist für Probleme der Kulturgeschichte und des Kulturaufbaus. Er spricht am 11. November im Historischen Verein zur Frage «Spengler oder Toynbee?» In der österreichischen Zeitschrift «Erziehung und Unterricht» sind 1954/55 zwei Aufsätze von ihm erschienen: «Der Ganzheitsgedanke als didaktisches Grundprinzip» und «Der Umsturz im Weltbild der Geschichte und seine didaktischen Konsequenzen». Wir erwarten einen interessanten Vortrag, eine anregende Diskussion und zahlreiche Mitglieder. Gäste sind herzlich willkommen.

Für den Vorstand des BGV: *H. Hubschmid*

Für den Vorstand des BMV Bern-Stadt: *P. Trapp*

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Der Schweizerische Lehrerinnenverein, Sektion Bern und Umgebung, veranstaltet in diesem Quartal einen Singkurs mit Fräulein Agathe Graf, Lehrerin, Stettlen. «Wie singen und musizieren wir mit unsren Erst- und Zweitklässern?» (Letzte Kursstunde: Demonstrieren mit Schulkindern.) Der Kurs findet

statt: Fünfmal je Donnerstag um 17.15 Uhr im Schulhaus Monbijou, Zimmer Nr. 6. *Kursbeginn*: Donnerstag, den 3. November. Bitte schriftliche Anmeldung an Fräulein Lukretia Knuchel, Lentulusstrasse 42, Bern.

Lehrergesangverein Bern. Probe Montag, 31. Oktober, 20–22 Uhr, für Damen und Herren im Hotel National. – Samstag, 5. November, 16–18 Uhr, für Damen in der Aula des Progymnasiums.

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe Donnerstag, den 3. November,punkt 17.10 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums in Burgdorf. «Samson»-Konzert vom 26./27. November.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Probe, Mittwoch, den 2. November, 14.15 Uhr.

Lehrergesangverein Konolfingen. Die Probe vom nächsten Samstag, 29. Oktober, ist vom Nachmittag auf den Abend verschoben, von 19.30–21.30 Uhr.

Lehrergesangverein Oberaargau. Die Probe vom Dienstag, 1. November, 17.30 Uhr, muss ausnahmsweise in den *Singsaal* des *Sekundarschulhauses* im Langenthal verlegt werden.

Seeländischer Lehrergesangverein. Probe Dienstag, den 1. November, 16.30 Uhr, im Hotel Bahnhof, Lyss.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag, den 3. November, um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars. Wir singen «Das Gesicht Jesajas» von Willi Burkhard. Neue Sänger sind herzlich willkommen.

Lehrerturnverein Emmental. Übungsbeginn Dienstag, 1. November, 16.15 Uhr, in der Turnhalle der Primarschule Langnau.

Lehrerturnverein Interlaken. Wir turnen wieder jeden Freitag, um 16.45 Uhr, in der Turnhalle General-Guisan-Strasse Interlaken. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen.

Lehrerturnverein Oberemmental. Wir turnen wieder jeden Dienstag, von 16.30 Uhr an, in der Primarschaulausturnhalle in Langnau. Neue Mitglieder sind willkommen.

Pädagogische Arbeitsgruppe Köniz. Die Zusammenkünfte finden bis Weihnachten statt: ab Mittwoch, den 2. November, alle 14 Tage, jeweils um 17.30 Uhr, im Restaurant Liebefeld. Fragen zum Thema «Wie kann das Wesen des Kindes in Erziehung und Unterricht erfasst werden» sollen zur Sprache kommen. Jedermann ist freundlich eingeladen!

Freie Pädagogische Vereinigung, Sprachliche Sektion, Sitzung Samstag, den 5. November, 14 Uhr, in der Rudolf Steiner-Schule Bern, Wabernstrasse 2, Bern. – Heinrich Eltz, Steffisburg, spricht über «Die Tafelrunde des Königs Artus und der heilige Gral». Jedermann ist freundlich eingeladen.

Freie Pädagogische Vereinigung, Biel. Vortrag «Das humanistische Bildungsideal und die Erziehungskrise der Gegenwart» Donnerstag, 1. Dezember, 16.30 Uhr, im Schulhaus Rittermatte.

Ein
Inserat
wird auch
Ihnen
nützlich
sein

Hallenschwimmbad – Sommerleist

Bern • Maulbeerstrasse 14 • Telefon 2 86 39

Grosse Schwimmhalle
Lehrschwimmbecken

Wassertemperaturen
Sommer und Winter 22°
Luft 28°

Türkischbad • Sauna
Kur- und Heilbäder jeder Art
Unterwasser-Strahlmassage
Fangopackungen • Elektr. Schwitzbäder
Bestrahlungen • Massagen • Pédicure
Wannenbäder
Sanovac-Vacuum-Massage
Vapozone-Gesichtspflege

217

BÜCHER auch
für Ihre

Bibliothek von der
233 Versandbuchhandlung

Ad. Fluri, Bern 22

Postfach Breitenrain

Zu den Nationalratswahlen

vom 29./30. Oktober 1955

Die statutarisch auferlegte politische Neutralität des BLV und die Erfahrung verbieten es dem Kantonavorstand, bestimmte Kandidaten namentlich zur Wahl zu empfehlen. Wir möchten aber nicht versäumen, alle stimmberechtigten Mitglieder aufzufordern, ihrer Stimm Pflicht zu genügen. Bei der Überlegung, was für Kandidaten sie ihre Stimme geben wollen, werden sie auch an die Schule, unsern Beruf und die mit uns nahe verbundenen Bevölkerungskreise denken. Es sind viele Lehrer und Mitglieder unseres oder befreundeter Berufsverbände vorgeschlagen. Nicht zuletzt denken wir an die im Kantonalkartell bernischer Angestellten- und Beamtenverbände vereinigten Berufsgruppen. Halten wir ihnen die Treue, so dürfen wir dasselbe von ihnen erwarten. Wir alle kennen aber auch andere Persönlichkeiten, die unsere Arbeit schätzen und für unsere Lage Verständnis haben.

In diesem Sinne empfehlen wir Ihnen, Persönlichkeiten Ihre Stimme zu geben, die Gewähr bieten für eine tapfere und einsichtsvolle Vertretung der Anliegen des Volkes und damit auch unseres Standes.

Der Kantonavorstand des BLV

Zur Wahl eines Zentralsekretärs

1. Antwort des Kantonavorstandes *)

An der Abgeordnetenversammlung vom 4. Juni 1955 hat Präsident Hermann Indermühle in den Hauptzügen berichtet, wie sich der Kantonavorstand auf Grund der Statuten und der bestehenden Verhältnisse die Durchführung der Neuwahl eines Zentralsekretärs dachte. Er schickte den Satz voraus: «Wir sind uns der grossen Schwierigkeiten einer Neuwahl bewusst und werden, was an uns liegt, alles tun, damit sie gemeistert werden können.» Daraus geht hervor, dass die Vorarbeiten schon damals wohl überlegt waren und dass sie mit aller Sorgfalt ins Werk gesetzt wurden. Die Ausschreibung der Stelle erfolgte im Juni in drei Nummern des Berner Schulblattes; die Anmeldefrist dauerte bis zum 31. August; im Schulblatt vom 1. Oktober gab der Kantonavorstand die Liste der Angemeldeten und seinen Vorschlag bekannt, nachdem er kurz vorher an einer Präsidentenkonferenz eingehend Bericht erstattet hatte über alle wesentlichen Umstände, die zu dem vorläufigen Ergebnis geführt hatten. Weder war an der Abgeordnetenversammlung ein Einspruch erfolgt, noch wurde in den darauffolgenden drei Monaten Widerspruch erhoben gegen die getroffenen Massnahmen.

Erst gegen Mitte September wurde erstmals von einer bestimmten Gruppe der Lehrerschaft eine Verlängerung der Anmeldefrist gewünscht, und nach Bekanntwerden der Bewerberliste und des Vorschlages des Kantonavorstandes häuften sich die Meinungsäusserungen. Das

Elections au Conseil national

29 et 30 octobre 1955

La neutralité politique de la SIB prescrite par les statuts ainsi que l'expérience défendent au Comité cantonal de recommander, en les nommant, certains candidats pour la nomination. Nous ne voudrions cependant pas omettre d'inviter tous les membres électeurs à aller aux urnes. En faisant votre choix, nous vous prions de penser aussi à l'école, à notre profession et aux professions qui nous touchent de près. Plusieurs instituteurs et plusieurs membres de notre société ou d'associations professionnelles alliées sont proposés. Nous pensons spécialement aux associations professionnelles ralliées au cartel cantonal des employés et fonctionnaires bernois. Si nous leur prouvons notre solidarité, nous pourrons aussi compter sur leur appui à l'occasion. Par ailleurs, de même, nous connaissons aussi tous des personnalités qui savent apprécier notre travail et qui ont de la compréhension pour notre situation.

C'est dans ce sens que nous vous conseillons de donner votre voix à des candidats dont on peut être sûr qu'ils sauront défendre avec courage et compréhension les intérêts de notre peuple en général et de notre profession en particulier.

Le Comité cantonal de la SIB

ist durchaus in der Ordnung und zu begrüssen; es wäre kein gutes Zeichen, wenn die Mitglieder der Wahl gegenüber gleichgültig blieben oder sich einfach auf den Vorschlag des Kantonavorstandes verliessen. Es ist zu wünschen, dass das Wahlergebnis sich als die Frucht einer ernsthaften und eingehenden Auseinandersetzung in den Kreisen der Mitglieder herausstellen wird. Der Kantonavorstand beabsichtigt deshalb, in die Auseinandersetzungen nur insofern einzugreifen, als Auskünfte zu geben, Irrtümer richtig zu stellen oder Missverständnisse zu beheben sind; natürlich hat er auch weiterhin für die Beobachtung statutarischer oder gesetzlicher Vorschriften und die Wahrung guter Form und Sitte zu sorgen.

Dementsprechend versagt es sich der Kantonavorstand, auf Angriffe zu antworten, die gegen ihn und sein Verhalten gerichtet sind. Er hat sich nie geweigert, am gegebenen Ort Rechenschaft über seine Geschäftsführung abzulegen; aber die Auseinandersetzungen über die Sekretärwahl könnte ein solcher Streit nur trüben. Eine Ermessensfrage ist es, ob der Zentralsekretär parteipolitisch tätig und wenn möglich Mitglied der gesetzgebenden Behörde des Kantons sein müsse. Auch hier möchte sich der Kantonavorstand nicht weiter äussern; nur muss er Ernst W. Eggimann gegenüber feststellen, dass Otto Graf nicht nur die unbestreitbaren Vorteile seiner Stellung als Grossrat und Parteimann kannte, sondern ebensogut die Nachteile; er hat sich oft und bestimmt darüber geäussert.

Die von Fr. Voegeli auf Seite 471 des Schulblattes vertretene Auslegung des Artikels 33 der Statuten ist zu eng. So wenig als die gesetzlichen Vorschriften –

*) auf die Artikel in Nr. 30 vom 22. Oktober, S. 471/73, u. a.

Primarschulgesetz, Gemeindereglemente – die Schulkommissionen verpflichten können, mehrere Bewerber vorzuschlagen, wenn nach ihrer Auffassung nur *einer* die Voraussetzungen erfüllt, so wenig kann der Satz: «Der Kantonalvorstand macht zuhanden der Sektionen unverbindliche Wahlvorschläge» den Kantonalvorstand zwingen, mehrere Bewerber vorzuschlagen. Durch die Verwendung der Mehrzahl schafft der Artikel die Möglichkeit, mehr als einen Bewerber zur Wahl vorzuschlagen, er zwingt aber nicht dazu. In diesem Sinne handelte denn auch der Kantonalvorstand schon anlässlich der beiden letzten Zentralsekretärwahlen in den Jahren 1911 und 1941.

Die Wahl von 1911 lässt sich mit der gegenwärtigen kaum vergleichen. Das Vollsekretariat hatte sich noch nicht durchgesetzt; der Verein befand sich mitten in schweren Auseinandersetzungen zwischen Primar- und Mittellehrern; Mitglieder des Vorstandes, städtische Kreise und der Jura griffen – offensichtlich ohne genügenden Grund – den amtierenden Sekretär an; in schweren Auseinandersetzungen um die Verhältnisse am Staatsseminar entzweiten sich Alte und Junge; daneben hatten sich die Vereinsbehörden mit einer unabsehbaren Reihe von Rechtsschutz- und Interventionsfällen, Darlehens- und Unterstützungsbesuchen zu beschäftigen. Der Zentralsekretär (Dr. E. Trösch) erklärte seinen Rücktritt und liess sich trotz wiederholter dringlicher Bitten nicht bewegen zu bleiben. Auf die Ausschreibung meldeten sich vier offenbar ungenügende Bewerber. Der Kantonalvorstand wandte sich an Otto Graf und bewog ihn, sich zur Verfügung zu stellen. Neu aufflackernde Gegnerschaft, mehr grundsätzlich gegen das Sekretariat als gegen seine Person, und Verschiebung der Wahl veranlassten ihn, wieder zurückzutreten. Schliesslich liess er sich doch vom Kantonalvorstand vorschlagen, natürlich *allein*, und wurde bei etwa 1200 Stimmenden mit dem schönen Mehr von 900 gewählt.

Im Jahre 1941 lagen vor der Wahl fünf Bewerbungen vor; der Kantonalvorstand unterbreitete sie statutengemäß den Mitgliedern, schlug aber vor, die Stelle durch Berufung zu besetzen. Die Wähler machten von ihrem Recht, für den Vorgeschlagenen oder für einen Bewerber zu stimmen, ausgiebig Gebrauch. Irgend ein formeller Einwand gegen den Einervorschlag des Kantonalvorstandes wurde nicht erhoben.¹⁾

Eine Fristverlängerung muss der Kantonalvorstand ablehnen. So wie allen Mitgliedern reichlich Zeit gegeben war, für sich selber eine Bewerbung zu überlegen oder andere dazu zu veranlassen, so besteht selbst heute noch die Möglichkeit, in den Sektionen sich ausgiebig und wiederholt über die Wahlfragen auszusprechen. Die Schule beginnt unseres Wissens überall spätestens anfangs November; wenn es für nötig gehalten wird, so kann im Verlaufe eines Monats eine Vor- und eine Wahlversammlung einberufen werden. Allzu anspruchsvoll und unentschlossen dürfen die Wähler nicht sein, wenn sie nicht die Gefahr heraufbeschwören wollen, dass schliesslich alle geeigneten Bewerber ihre Anmeldungen zurückziehen. Zu bedenken ist auch, dass nach Neujahr die Vorbereitungen für die Halberneuerung des Kantonalvorstandes getroffen werden müssen. Es ist besser

¹⁾ Siehe die Artikel im Berner Schulblatt Nr. 34 vom 23. November 1940 und Nr. 40 vom 4. Januar 1941.

wenn die beiden Wahlgeschäfte klar auseinandergehalten werden. Erst recht werden wir über eine abgeklärte Lage froh sein, wenn im neuen Jahr die Auseinandersetzungen über das Besoldungsgesetz wieder beginnen werden.

Eine Orientierungsversammlung²⁾ in Bern wünschte auf dem Wege über die Sektionsvorstände eingehenderen Aufschluss über die Gründe, die bei der Entschlussfassung im Kantonalvorstand für den einen und gegen den andern Kandidaten sprachen. Der einen Hälfte dieses Wunsches ist an der Präsidentenkonferenz genügt worden, und die Mitglieder des Kantonalvorstandes sind gerne bereit, an den Sektionsversammlungen über den Wahlvorschlag eingehend Aufschluss zu geben. Über die besondern Gründe, warum einzelne Bewerbungen zurückgezogen wurden, kann und darf sich der Kantonalvorstand nicht verbreiten; noch viel weniger wäre es am Platze, im einzelnen auszuführen, warum der oder jener Bewerber nicht vorgeschlagen wurde. Mit dem Rechte jedes Mitgliedes, dem Vorschlag des Kantonalvorstandes einen Gegenvorschlag aus der Zahl der Angemeldeten gegenüberzustellen, verbindet sich die Pflicht, diesen Gegen-vorschlag einleuchtend zu begründen. Dazu ist alle Gelegenheit geboten; es ist aber zu hoffen und ohne weiteres anzunehmen, dass mit der Empfehlung des einen keine herabwürdigenden Angriffe auf andere Bewerber verbunden werden. Dieses Fehlers wollte und will sich jedenfalls der Kantonalvorstand nicht schuldig machen.

Der Kantonalvorstand zählt auf eine ernsthafte und verantwortungsbewusste Fortsetzung der Aussprache und auf eine ebensolche und sehr zahlreiche Beteiligung der Mitglieder an den Wahlversammlungen. Eine glückliche Fügung der Umstände ermöglicht es, in Ruhe und ohne Überstürzung sich auf den Entscheid vorzubereiten. Der Kantonalvorstand seinerseits hat dies getan und es sich zur Pflicht gemacht, durch eine grundlegende Aussprache im engsten und ausschliesslichen Kreise seiner stimmberechtigten Mitglieder die volle Verantwortung für die Wahlvorbereitung auf sich zu nehmen. Er steht geschlossen zu seinem Vorentscheid und überlässt vertrauensvoll den Sektionen das weitere. Er bittet alle Mitglieder, die verbleibende Frist von gut einem Monat zur Meinungsbildung auszunützen, die Wahlversammlungen nicht zu versäumen und sich dem Endentscheid, falle er, wie er wolle, im Vertrauen auf eine glückliche Weiterentwicklung des Bernischen Lehrervereins zu fügen.

Kantonalvorstand des BLV

Le texte français suivra dans le prochain numéro.

*

2. Das Initiativkomitee einer Orientierungsversammlung schreibt:

Mit der Bekanntgabe der Bewerberliste und der Begründung des Wahlvorschlags des Kantonalvorstandes im Schulblatt vom 1. Oktober 1955 hat die Auseinandersetzung mit der bevorstehenden Wahl des Zentralsekretärs begonnen. Auf Einladung eines Initiativkomitees fanden sich Lehrkräfte beider Schulstufen und verschiedener Seminarien aus fünfzehn Sektionen des BLV zu einer Orientierungsversammlung in Bern zusammen. In freier Aussprache wurden die Anforderungen, die an die

²⁾ Siehe unten.

Person des künftigen Zentralsekretärs gestellt werden, diskutiert. Die Bemühungen des Kantonalvorstandes in dieser Sache wurden durchaus anerkannt, doch kam auch die Ansicht, dass berechtigte Wünsche zuwenig berücksichtigt wurden, deutlich zum Ausdruck. Die offizielle Kandidatur kann von vielen Mitgliedern nicht in allen Teilen ohne grundsätzliche Bedenken einfach hingenommen werden. In eingehender Diskussion wurde besonders die Frage beleuchtet, ob der neue Zentralsekretär mit der Volksschule nicht durch eine Grundausbildung im Seminar und wenigstens zeitweilige Praxis an einer Primar- oder Sekundarschule, wenn möglich auch auf dem Lande, verbunden sein sollte. Ebenfalls als ausgiebiges Thema erwies sich die Frage, ob die Zugehörigkeit des Zentralsekretärs zur Bernischen Landeskirche erforderlich oder gleichgültig sei. Schliesslich erteilte die Versammlung, ohne Stellungnahme für oder gegen eine Kandidatur, dem Initiativkomitee den Auftrag, die Lehrerschaft näher mit dem Kandidaten Dr. Max Flückiger bekannt zu machen. Dies soll eine gründliche Auseinandersetzung innerhalb der Lehrerschaft erleichtern und fördern. Dabei möchten diese Ausführungen als Ergänzung der in personeller Hinsicht recht einseitigen Orientierung im Schulblatt vom 1. Oktober 1955 betrachtet werden.

Dr. Flückiger kennt unsere Volksschule durch zahlreiche Vertretungen auf dem Lande, durch seine hauptamtliche Tätigkeit als Primarlehrer in der Stadt, durch die Praxis an einer Privatsekundarschule und durch seine Lehrtätigkeit an der Gewerbeschule. Er hat das Staatsseminar durchgangen und war seither unablässig um seine Weiterbildung bemüht. So hat er sich als Gewerbelehrer ausgebildet, an der juristischen Fakultät der Universität Bern zum Lizentiaten und Doktor der Staatswissenschaften promoviert und sich auch in pädagogischer und psychologischer Hinsicht weitergebildet. Er gehört der evangelisch-reformierten Landeskirche an. Unablässig hat er sich Einblicke in die rechtlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Landes verschafft, kennt Handwerk, Gewerbe und Industrie, das Bankenwesen und die kaufmännische Ausbildung. In schicksals schwerer Zeit hat er als Präsident des Vereins stellenloser Lehrkräfte sich als gewerkschaftlicher Kämpfer und geschickter Verhandlungspartner erwiesen. Er hat sich für die vielen stellenlosen Kollegen unentwegt eingesetzt, trotzdem er damals und auch noch später wegen seines mutigen Einstehens persönliche Nachteile in Kauf nehmen musste. Der Umgang mit Behörden und Verbänden ist Dr. Flückiger vertraut. Zum Amt des Zentralsekretärs mit seinen vielseitigen Aufgaben befähigt ihn besonders sein Studium als juristisch gebildeter Volkswirtschafter (Thema der Doktordissertation: « Berufsbildung und Berufsnachwuchs im schweizerischen Baugewerbe », daneben vielseitige Ausbildung in volkswirtschaftlichen und juristischen Gebieten an der Universität Bern, Inhaber zweier Preise der juristischen Fakultät und cours de civilisation française an der Sorbonne, Paris). Neben der deutschen Muttersprache beherrscht er das Französische in Wort und Schrift. Dank seiner betriebswirtschaftlichen, insbesondere buchhalterischen und organisatorischen Kenntnisse ist er geeignet, den vielfachen administrativen Anforderungen eines modernen Sekretariates gerecht zu werden.

Es ist sicher ein glücklicher Zufall, dass sich in den Reihen des Bernischen Lehrervereins ein Kandidat findet, der zugleich als Volkswirtschafter wie als Lehrer ausgewiesen ist. Vorbildung und Praxis befähigen Dr. Max Flückiger zur Übernahme des Amtes als Zentralsekretär, und er bringt das nötige Rüstzeug mit, um der gesamten bernischen Lehrerschaft dienen zu können.

Im Auftrage der Orientierungsversammlung
Das Initiativkomitee

*

3. Klar und nüchtern überlegt

Um die Wahl eines neuen Zentralsekretärs hat sich eine ganz gesunde Diskussion entsponnen, welche viel dazu beitragen wird, dem einzelnen Mitgliede seine Stimmabgabe zu erleichtern. In dieser Diskussion – so wünscht der Kantonalvorstand von uns Mitgliedern – soll klar und nüchtern überlegt werden. Das ist unbedingt nötig, wenn wir das Unbehagen, welches die Ausführungen des Kantonalvorstandes ausgelöst haben, wirklich überwinden wollen. Klar und nüchtern soll deshalb in den folgenden Zeilen überlegt werden.

Der Bernische Lehrerverein ist eine Gewerkschaft. Was uns alle zu ihm geführt hat, das ist seine gewerkschaftliche Tätigkeit. Der Lehrersekretär braucht also nicht vor allem Wissenschaftler zu sein. Viel wichtiger ist, dass er im Leben sich umgetan, mit Behörden verkehrt und namentlich, dass er von der Pickle auf gedient, also auch als Primarlehrer amtiert hat. Der Hauptharst der Mitglieder besteht aus Primarlehrern. Deren Sorgen muss der Sekretär vor allem kennen.

Der Kandidat des Kantonalvorstandes hat nicht einmal als Schüler mit der bernischen Primarschule Bekanntschaft gemacht. Er war auch nie Primarlehrer. Den Anliegen der Primarlehrerschaft würde er ziemlich fremd gegenüberstehen. Diesen Mangel hat auch der Kantonalvorstand empfunden. Er versucht das zu verwischen mit der Feststellung, dass der Vorgeschlagene als Vater dreier Kinder ja mit allen Schulstufen in unmittelbare Beziehungen getreten sei. – Wir wollen nicht unhöflich sein und enthalten uns deshalb jeglicher Wertung dieser « unmittelbaren Beziehungen ».

Es spielt keine Rolle, welcher Partei der Zentralsekretär angehört, aber er muss Parteimitglied sein, damit er die Möglichkeit hat, mit Hilfe seiner Partei in den Grossen Rat zu kommen. Die Erfahrungen mit unserem früheren Zentralsekretär Graf haben gezeigt, wie leicht sich der Kontakt Lehrerverein-Grosser Rat-Regierung herstellen lässt, wenn der Zentralsekretär Mitglied des Parlamentes ist und welche unschätzbarren Vorteile eine solche Zusammenarbeit für den Verein und seine Mitglieder zeitigt. Gehört der Sekretär nicht dem Grossen Rat an, dann bewegt er sich im « luftleeren Raum ». Sein Einfluss ist gering und nur ein indirekter, denn die wichtigsten Entscheidungen fallen im Grossen Rat.

Wenn wir die Liste der Angemeldeten durchsehen, dann entsprechen ausgerechnet die vom Kantonalvorstand nicht in Betracht gezogenen Kollegen Anklin, Flückiger und Zürcher diesen Voraussetzungen. Unter ihnen ist die Wahl zu treffen.

Es fällt auf, dass man sich in Lehrerkreisen sehr ernsthaft mit der Kandidatur Anklin beschäftigt. Dieser Kollege ist in Biel wohnhaft. Er stammt aus dem Laufental, kennt also den Jura aus eigener Anschauung und spricht und schreibt perfekt französisch. Überdies ist er gewerkschaftlich geschult, politisch kein Hitzkopf, von rascher Auffassungsgabe und mit den Realitäten des Lebens durchaus vertraut. Dies erhärtet auch seine Tätigkeit zur Zeit des Stellenmangels. Er leitete Zivilinternierlager, landwirtschaftliche Arbeitsgruppen und das Industrielle Pflanzwerk der Stadt Biel auf dem Tessenberg. Lehrend und lernend beteiligte er sich an zahlreichen Fortbildungskursen handwerklicher, pädagogischer, staatswirtschaftlicher und sprachlicher Richtung.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Kandidatur Anklin alle Voraussetzungen, die mit Fug erhoben werden können, erfüllt und dass der Lehrerverein in seiner Person einen Zentralsekretär erhalten würde, wie er ihn nötig hat. Wer klar und nüchtern überlegt, der stimmt dem Kollegen Oskar Anklin. *G. Häusler*

Berner Schulwarte

Ausstellung der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer (GSZ)

Plan + Arbeit

Aus dem Zeichenunterricht der bernischen Mittelschulen. Vom 24. September bis 6. November 1955, geöffnet: wochentags von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. *Sonntag, den 30. Oktober und Sonntag, den 6. November, von 10 bis 12 Uhr. Eintritt frei.*

Schulfunksendungen

*Erstes Datum : Jeweilen Morgensendung (10.20-10.50 Uhr)
Zweites Datum : Wiederholung am Nachmittag (14.30 bis 15.00 Uhr)*

7./14. November. Korea. Hörfolge nach Berichten Korea-reisender von Ernst Grauwiler, Liestal. Der Schüler wird dabei in der Form einer Reise und anhand von Schilderungen und Erlebnissen durch Söul und in ein Bauendorf geführt. (Ab 7. Schuljahr.)

10./16. November. Zinstag im Kloster. Kulturgeschichtliche Hörfolge von Christian Lerch, Bern. « Die geschichtlichen Hörbilder von Lerch sind unübertrefflich! » schreibt ein Schulfunkhörer. (Ab 5. Schuljahr.)

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Sandkasten- und Wandplastikkurs

Vom 3.-5. Oktober veranstaltete die Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform, auf Vorschlag der Sektion Thun des BLV, einen Kurs für Sandkasten und Wandplastik in Thun.

Es war ein frohes Schaffen unter der Leitung des Kollegen P. Stuber aus Biel. Im Sandkasten entstanden eine Robinsoninsel, ein Wildbach, ein Gletscher, eine Schiffschleuse, ein Pfahlbau, eine Dreifelderwirtschaft. Die Molton- und Pavatextafel erwiesen sich als vielseitige Veranschaulichungs- und Darstellungsmittel, um den Unterricht in Heimatkunde, Realien, Sprache, Rechnen, Singen, zu vertiefen. Wertvoll wird dabei in der Schule die Mitarbeit des Kindes, die aufgewendete Zeit wird sich bestimmt lohnen.

Der Vereinigung für Handarbeit und Schulreform danken wir für die Durchführung des Kurses. Unsern herzlichsten

Dank auch dem Kursleiter für das Dargebotene und die vielen Anregungen. Diese werden in den Schulstuben der elf Kursteilnehmer schöne Früchte tragen. *F. O.*

Kurs über Einrichtung und Betrieb einer Schul- und Volksbibliothek

Es war eine glückliche Idee von Herrn Schulinspektor Friedli, der Bernischen Vereinigung für Handarbeit und Schulreform die Durchführung eines solchen Kurses zu beantragen. Zu diesem am 10. und 11. Oktober abgehaltenen Kurs hatte sich ein gutes Dutzend bernischer Lehrkräfte eingefunden. Die Arbeit nahm ihren Anfang im Handfertigkeitsraum des Progymnasiums in Bern, wo unter der vortrefflichen Leitung von Herrn Reinhard, Buchbinder der Schweizerischen Volksbibliothek, die Buchpflege besprochen und praktisch geübt wurde. Mit grossem Eifer wurde geschnitten, gefalzt, geleimt, geflickt – und diskutiert. Welche Freude, unsere lieben, alten, aber leider defekten Bücher in kurzer Zeit selber mit einem neuen, soliden Kleide versehen zu können. Der zweite Tag galt dem Thema « Einrichtung und Führung einer Bibliothek ». Die Herren H. Buser und Dr. Moser, Bibliothekare der Kreisstelle Bern der Schweizerischen Volksbibliothek, zeigten uns ihre « heiligen Räume » an der Hallerstrasse und berichteten aus ihren reichen Erfahrungen im gesamten Bibliothekswesen. Wir diskutierten in freier Art über die räumlichen Verhältnisse und die Katalogisierung einer gut geführten Bibliothek, über Buchauswahl, Organisation der Ausleihe, Büchervermittlung, Stellung der Jugend zum Buch und zur Bibliothek. Fräulein Petersen, eine junge Bibliothekarin aus Dänemark, schilderte uns das vorbildlich ausgebaute, staatlich und kommunal unterstützte Bibliothekswesen ihres Landes. Im Vergleich zu unserem Lande mussten wir beschämt erkennen, dass wir noch weit im Rückstande sind, trotzdem wir vor Kriegsende verschont blieben. Warum gibt es zum Beispiel im Kanton Bern noch so viele Gemeinden, die den Staatsbeitrag für Jugendbibliotheken nicht ausschöpfen? Ist doch das gute Jugendbuch die beste Waffe im Kampfe gegen die Schundliteratur! Hier erfüllt die Schweizerische Volksbibliothek eine prächtige Aufgabe, indem sie Jugendlichen wie Erwachsenen gute Bücher billig vermittelt. Wie wertvoll ist es, dass wir heute zum Beispiel jedes gewünschte fachliche Buch, sogar seltenste Werke, von der Schweizerischen Volksbibliothek erhalten können! Abschliessend hat der Berichterstatter namens der Kursteilnehmer herzlich zu danken: vorab den Herren Kursleitern und Herrn Inspektor Friedli, denen das Verdienst zufällt, den Kurs zum vollen Erfolg geführt zu haben, ferner Herrn Professor Wirz, Oberbibliothekar, der uns mit seinem Besuch beeindruckte; ihm gebührt Dank für sein unermüdliches Bemühen um die Geldbeschaffung und Gründung von Bibliotheken. Der Vereinigung für Handarbeit und Schulreform und deren Vorstand danken wir für die Organisation dieses sehr interessanten Kurses, und wir hoffen und wünschen, dass diese Kursart nächstes Jahr auch durchgeführt werden kann. *G. St.*

Kurs für Wandtafelzeichnen, Zeichnen und Drucktechniken 10. bis 14. Oktober in Sumiswald

Neunzehn Kollegen fanden sich im Zeichnungssaal in Sumiswald zusammen, um unter der Anleitung von Herrn Simon Zeichenlehrer am Staatsseminar, all die Techniken zu erlernen.

Wir versuchten uns an der Wandtafel im Zeichnen für Naturkunde, Geographie und Illustrationen. Viele Probleme stellten sich da, auch im Hinblick auf die Heftführung des Schülers. Wir suchten immer wieder gemeinsam Vorzüge und Nachteile einer Zeichnung heraus und freuten uns, wenn ein Werk gelungen war.

Herr Simon zeigte uns auch, wie wir das Wasserfarbenmalen in einer Klasse einführen können. Mit grossem Eifer erlernten wir den Kartoffelstempeldruck, Linoldruck und Linolschnitt. Zum Abschluss durfte jeder Teilnehmer ausführen, was ihn

am meisten reizte. Wir druckten und spritzten auf Stoff und fertigten Linolschnitte.

Stets war Herr Simon helfend und ratend da. Er verstand es, in uns Freude zu wecken an all den Sachen. Wir hoffen, dass diese Freude auch bei unsren Schülern durchbrechen wird, wenn sie diese Techniken erlernen dürfen.

Dem Vorstand der Sektion Trachselwald des BLV danken wir, dass er den Kurs veranstaltete, und hoffen, er sei nicht der letzte.

Der Erziehungsdirektion des Kantons Bern vielen Dank für die Finanzierung des Kurses. Vor allem aber möchten wir Herrn Simon danken für alles, was wir lernen durften. Es war eine schöne Woche.

Walter Berger

Anfängerkurs für Hobelbankarbeiten in Bern

In der Zeit vom 1. bis 13. August und 4. bis 15. Oktober beherbergte der Handfertigkeitsraum des Munzingerschulhauses in Bern eine siebzehnköpfige Lehrerschar aus Stadt und Land. Es galt, Einblick in die Geheimnisse der Holzarbeiten zu gewinnen und verstaubte Kenntnisse aufzupolieren.

Die an den beiden letzten Tagen ausgestellten Arbeiten bezeugten volles Gelingen des von der Bernischen Vereinigung für Handarbeit und Schulreform organisierten Kurses. Nach vier Wochen harter, aber beglückender Arbeit trugen die Teilnehmer viele sauber gearbeitete, praktische Gegenstände, Beweise technischer Fertigkeiten, nach Hause. Das ebenfalls ansehnliche Bündel methodischer Kenntnisse, Rüstzeug eines erspiesslichen Handfertigkeitsunterrichtes, wird dagegen in die Schulhäuser von Stadt und Land hineingetragen.

Dem technisch und methodisch gut beschlagenen Kursleiter, Kollegen G. Wälti, Köniz, sei ein Extrakränzchen gewunden. Er verstand es, die Müsterchen aus dem Kratten seiner Erfahrung humorvoll und trotzdem überzeugend an Mann zu bringen. Sein vorbildlicher Einsatz verdient den Dank aller Kursteilnehmer.

Die grosse Teilnehmerzahl und die Tatsache der mehrfachen Führung des Anfängerkurses beweisen, dass sich die Überzeugung vom bildenden Wert der Knabenhandarbeit immer stärker durchzusetzen vermag. Wenn die Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform trotz grosser administrativer Arbeit und die Erziehungsdirektion trotz grosser finanzieller Belastung immer wieder bereit sind, die benötigten Handfertigkeitslehrer auszubilden, verdienen sie dafür Dank und Anerkennung. Mit Anerkennung allein dienen wir aber der Vereinigung wenig. Unterstützen wir sie durch die Tat! Kolleginnen und Kollegen, tretet der Vereinigung bei! H. H.

Kartonagekurs in Interlaken

Während den Herbstferien versammelte sich ein Dutzend Lehrer und Lehrerinnen im Primarschulhaus Interlaken zu emsiger Arbeit. Leimtopf, Pinsel, Schere und Messer waren Trumpf. Unter Mitwirkung der Vereinigung Handarbeit und Schulreform führte die Sektion Interlaken des BLV einen Kurs für Papparbeiten durch. Der Kursleiter, Lehrer O. Mollet, Bern, verstand es vorzüglich, die Teilnehmer in die Anfangsgründe der Papier- und Kartonverarbeitung einzuführen. Mit leichten Faltarbeiten wie Mützen, Samenbriefen, Fliegern und Schiffchen wurde angefangen. Schon mehr zu denken gaben die verschiedensten Schädelchen, verziert mit Scherenschnitt und Kartoffelstempeldruck. Zwischenhinein durfte an einem besonderen Tage nach Herzenslust Kleisterpapier hergestellt werden. War das ein Schmieren und Salben, im besten Sinne des Wortes! Geritzte Kartonschachtel, Bildermäppchen, verschiedene Photoalben und als letzte Arbeit eine Schreibmappe waren auf dem Arbeitsprogramm der zweiten Kurswoche. Eine kleine Ausstellung am Schlusse des Kurses zeigte, dass tüchtig gearbeitet wurde. Damit den Teilnehmern der Ausweis, zur Erteilung von Kartonageunterricht in der Schule,

abgegeben werden kann, sind sie verpflichtet, nächsten Sommer noch die Fortsetzung, d. h. noch einmal einen vierzehntägigen Kurs zu besuchen. gr.

Kurs für Urkundenlesen und geschichtliche Heimatkunde in Burgdorf

Während einer strahlenden Ferienwoche setzten wir uns letztthin, zwölf Lehrer und Sekundarlehrer der Sektion Burgdorf, in die Schulbank, um uns unter der Leitung von Gymnasiallehrer Fritz Häusler, Burgdorf, in das Lesen und Verstehen alter Urkunden einzuarbeiten. Schulinspektor Friedli äusserte sich lobend über die geleistete Arbeit, aber auch gab er seiner unverhehlten Freude Ausdruck, dass dieser wertvolle Kurs, wie er schon seit Jahren durch Christian Lerch im Staatsarchiv durchgeführt wird, auch auf dem Lande durch einen berufenen Mann gehalten werde.

Jeder Teilnehmer erarbeitete an Hand von Dokumenten aus seiner engsten Heimat ein Stücklein Geschichte, das er in einem Kurzreferat darlegte. Es war für jeden eine Freude, durch Herrn Häusler in die Geheimnisse der vorerst unentzifferbar scheinenden Schriften eingeführt zu werden. Dann aber wurden wir auch über die alten Masse, die Chronologie und über Literatur und Quellen der Ortsgeschichte belehrt. Was aber der Kursleiter in seiner schlichten, sympathischen Art aus seinem umfassenden Wissen über die mittelalterliche Grundherrschaft, die Landwirtschaft, das Wehrwesen, die Entstehung der Gemeinden und über das Gerichts-, Kirchen- und Armenwesen bot, liess erkennen, in wieviele Gebiete selbst die Lokalgeschichte greift. Besuche im Burgerarchiv Burgdorf und Rittersaal ergänzten auf anschauliche Weise den Kurs, und ein Referat von Alfred Bärtschi über die Sprache in den Chorgerichtsmanualen von Oberburg und Koppigen gab ihm eine fröhliche Note.

Wir danken alle aufs herzlichste unserm lieben Kursleiter Fritz Häusler für seine Arbeit, auch dass er sich bereit erklärt, jedem in seinen Arbeiten auch weiterhin behilflich zu sein.

Alle Teilnehmer werden bestrebt sein, die Geschichte der engsten Heimat nicht nur zu erforschen, sondern sie auch den Schülern darzubieten, damit auch sie erkennen, dass jedes geschichtliche Geschehen in Dorf und Stadt ein Baustein an der Geschichte der Menschheit bedeutet. M. S. Kr.

VERSCHIEDENES

Berner Kunstmuseum

29. Oktober bis Ende Dezember 1955

Ausstellung Juan Gris. Grösste bisherige Werkschau.

11. November 1955, 20.15

Lichtbildervortrag von Dr. Georg Schmidt, Basel: « Kubismus, Theorie und Tatbestand. »

Ein neues Lehrlingshaus in Bern

Es ist in letzter Zeit – besonders von den Berufsberatern – oft betont worden, es sei kein Problem, in Bern Lehrstellen und Lehrlinge zu finden, aber ungemein schwer, die nötigen Plätze zu beschaffen, wo die jungen Menschen Unterkunft und ein Zuhause finden. Um diesen erschwerenden Umstand etwas zu mildern, hat sich der CVJM (Christlicher Verein Junger Männer) in Bern, in Zusammenarbeit mit dem Bernischen Kantonalverband der CVJM, das Ziel gesetzt, ein Lehrlingshaus zu eröffnen.

Schon zum voraus hatten sich Herr und Frau Paul Ellenberger aus Thun bereit erklärt, als Hauseltern dem zukünftigen Heim vorzustehen. Da die bisherigen Verpflichtungen Herrn Ellenbergers in diesem Herbst zu Ende gehen, stand nur eine kurze Vorbereitungszeit zur Verfügung. Trotz anfänglichen Bedenken zeigte sich unerwartet schnell eine Liegenschaft an der Hallwylstrasse in Bern, die dem genannten

Zweck ausserordentlich dienen würde. Kurzentschlossen wurde zugegriffen und in einem Vorvertrag das Kaufsrecht erworben.

Natürlich kann ein solches privates Sozialwerk nur florieren, wenn verantwortungsbewusste Leute den Hauseltern zur Seite stehen und sie in geschäftlichen Dingen unterstützen, dass sie frei sind zu ihrem wichtigen Dienst an den Jugendlichen. So wurde denn am Samstag, dem 8. Oktober 1955, in Bern, der *Verein für ein CVJM-Lehrlingshaus* gegründet. Wie es auch der Name sagt, fühlt sich der CVJM in ganz besonderer Weise verantwortlich für die geistige Führung des Hauses; dem Verein müssen deshalb auch zwei Drittel aktive Mitglieder des CVJM Bern oder eines andern Vereins des Berner Kantonalverbandes der CVJM angehören. Die restlichen Sitze werden andern evangelischen Jugendorganisationen, Vertretern der Berufsberatung und der Lehrerschaft sowie der Kirche usw. zugesprochen. Als Präsident konnte Herr Richard Sollberger aus Bern gewonnen werden. Das Sekretariat des Vereins wird demjenigen des Berner Stadt-CVJM an der Rabbentalstrasse angegliedert.

Die erste Aufgabe des Vereins wird es nun sein, die Liegenschaft an der Hallwylstrasse endgültig zu erwerben und sie nach neuzeitlichen Grundsätzen einzurichten. Das Haus, das etwa zwanzig Lehrlingen Platz bietet, kann schon auf Mitte September 1956 eröffnet werden. Im weitern wird die Sorge um die Finanzierung dazukommen; denn nur dann ist das CVJM-Lehrlinghaus selbsttragend, wenn die Zinsbelastung auf ein Minimum gesenkt ist. Doch ist auch hier schon ein recht erfreulicher Schritt getan worden, und wenn Sie, lieber Leser, in der nächsten Zeit einmal gebeten werden, mit einem Beitrag, dieses Werk zu unterstützen, verschliessen Sie weder Ihr Herz noch Ihr Portemonnaie; wir danken Ihnen.

Bernischer Verein für Familienschutz

Im vergangenen Jahre war es dem Bernischen Verein für Familienschutz leider nicht möglich, alle Hilfsgesuche, zu berücksichtigen, da ihm hiezu die finanziellen Mittel fehlten. Die Zahl der Hilfe suchenden Familien ist aber trotz der guten Beschäftigungslage recht gross geblieben, und vor allem ist seit den Kriegsjahren in den meisten Familien mit bescheidenem Einkommen und mehreren Kindern keine Reservebildung möglich gewesen. Obwohl heute bereits viele Familien gegen Krankheit versichert sind, ist doch der grösste Teil der von uns oder unsren Sektionen betreuten Gesuchstellern durch Krankheit oder Unfälle in Not geraten. Die grossen Arzt- und Heilungskosten, wir kennen Fälle mit weit über 2000 Fr. in einem Jahr, werfen Familien mit kleinem Einkommen oft für Jahre aus dem finanziellen Gleichgewicht, und wenn Vater oder Mutter erkranken, ist das Unheil noch schlimmer. Die obligatorische Krankenversicherung wird sicher viel Leid verhindern können, und wenn es gelingt, eine sozial gerechte Invalidenversicherung zu schaffen, die auf die sozialen Verhältnisse der Familie des Betroffenen Rücksicht nimmt, so ist ein weiteres Ziel der sozialen Sicherung der Familie erreicht. Eine Anzahl unserer Gesuchsteller leidet unter der Last von Abzahlungskäufen. Oft werden die Leute durch gewiegte Vertreter überrascht und zu unüberlegten Abschlüssen veranlasst. Wenn die Familie wächst oder andere neue Verpflichtungen hinzukommen, wird es nicht mehr möglich, die Zahlungen regelmässig auszuführen, und Kummer und Sorge halten Einzug in der Familie. Durch Vermittlung ist es uns bei verschiedenen seriösen Firmen gelungen, die Lasten zu erleichtern, aber eine strenge Regelung und Kontrolle der Abzahlungsgeschäfte wird kommen müssen, damit nicht verantwortungslose Vertreter den ahnungslosen und unerfahrenen Käufern zu grosse Käufe aufschwatzten und sie so ins Unglück bringen.

Die Sektionen des Vereins förderten ihrer mehr als vierzigjährigen Tradition gemäss die von ihnen betreuten Hilfswerke. Die einen betreuen vor allem die Säuglings- und Heimpflege, andere mehr die Ferienversorgung von Kindern und über-

arbeiteten Müttern, und alle helfen nach Möglichkeit bedrängten und würdigen Familien und Einzelpersonen mit Barbeiträgen oder Gutsprachen über schlimme Zeiten hinweg. Die Sektion Bern führt zudem seit Jahrzehnten eine ziemlich rege besuchte Rechtsauskunftsstelle. In vielen Fällen ist es möglich, durch unentgeltliche Beratungen Unrecht und Ungerechtigkeiten zu verhindern oder zu mildern. Leider ist es aber nicht immer möglich, dem Recht auch wirklich zum Recht zu verhelfen, weil die Gesetze als menschliche Einrichtungen Lücken aufweisen oder besondern Fällen einfach nicht gerecht werden können. Aus der reichen Erfahrung in dieser Beratung werden deshalb bei Gelegenheit durch Eingaben an Behörden Verbesserungen angeregt, und es ist das Bestreben des Vereins, immer mehr auf diesem Gebiete zu arbeiten.

Fr. W.

80. Promotion Staatsseminar Hofwil-Bern

Unsere Seminarjahre erlebten wir während des ersten Weltkrieges, von 1915 bis 1919. Es war eine unruhige, gestörte Zeit. Denken wir nur zurück an die vielen Lehrerwechsel, Stellvertreter und Schülerabsenzen infolge der Grenzbesetzung und der Grippeperiode, an die vielen Einschränkungen, die sprunghafte Teuerung und an die sehr bescheidenen Seminarreisen! Wie oft lauschten wir damals in klaren Nächten dem fernen, dumpfen Grollen von der Westfront her! Eine lange, scheinbar friedenssichere Epoche mit all ihren kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Errungenschaften, Fürstenthronen und andern Göttern kam dazumal ins Wanken. Eine ganze Flut von umwälzenden Ereignissen und neuen Ideen wirkte auf uns ein. Aber auch die Reaktion zugunsten der «guten, alten Zeit» blieb nicht aus. Es war für uns nicht leicht, den richtigen Weg aus dieser Wirnis zu finden.

Was sollten wir aus früheren Zeiten als bleibende Werte behalten, und von welchen veralteten Doktrinen konnten wir uns ohne Bedenken freimachen? Und wie sollten wir uns zu den vielen neuen, weltverbessernden Programmen und Systemen einstellen?

Das grosse Geschehen wirkte sich teils befriedigend, teils störend auf unsere Arbeit im Seminar und unsere Entwicklung aus. Über all die vielen aktuellen Probleme wurde in unsren Reihen sehr viel und oft hitzig diskutiert. Jeder wollte schon seine eigene Weltanschauung haben, oder es fanden sich einige Gleichgesinnte zusammen. Wir wussten es zu schätzen, dass wir durch keine vorgeschriebene Geistesrichtung eingeengt waren. Für das feste Zusammengehörigkeitsgefühl schien anderseits diese Freiheit nicht immer förderlich zu sein. Es bildeten sich kleine Gruppenfreundschaften. Etliche wurden richtige Einzelgänger.

Im ersten Jahrzehnt nach dem Seminaraustritt kam es nur selten zu zahlreicher Beteiligung bei unsren Zusammenkünften und zu gemeinsamen Interessen.

Vierzig Jahre sind es nun schon her, seit wir in Hofwil einrückten. Aber sicher in jedem von uns steht diese erste Lehrzeit noch in lebhafter, unauslöschlicher Erinnerung. Mit dem Reifer- und Älterwerden wurde es mit dem Zusammenhalt in unserer Promotion bald wieder besser. Das Verbindende – die kameradschaftlich erlebten Freuden und Leiden in unserer Jugendzeit – war stärker geblieben als das scheinbar und zeitbedingt Trennende.

Wir treffen uns jetzt sogar regelmässig zweimal im Jahr. Einmal an jedem Stephanstag, im Anschluss an die Ehemaligen-Tagung, sowie jeden Herbst einmal, irgendwo in der Provinz, zwischen dem Jura und den Berner Alpen, meist auf gastfreundliche Einladung von seiten ortsansässiger Promotionskollegen hin.

So war es auch am 1. Oktober, an einem der wenigen sonnigen Herbsttage, in Thun und Oberhofen. Mit einer Präsenz von einundzwanzig Mann war die Beteiligung erfreulich. Neun Kameraden liessen sich entschuldigen. Nur ein paar wenige reagierten in keiner Weise auf unsere Einladung.

Geschäftlich gab es nicht viel zu behandeln: Jahres- und Kassenbericht sowie die Wiederwahl des Präsidenten und des Kassiers, welche anfänglich Amtsmüdigkeit angemeldet hatten. Ehrend gedachten wir auch der sieben verstorbenen Kameraden. Dann wurde gesungen und über aktuelle Schulfragen diskutiert, und zwar so ausgiebig, dass sich nur einige wenige zur geplanten Besichtigung des Schlosses Oberhofen entschließen konnten. Im Restaurant Ländte wurden wir ausgezeichnet verpflegt und bewirtet.

Fürs Portemonnaie gab es auch dieses Jahr keine besondere Belastung, mit Ausnahme der Reisekosten bis Thun. Alles weitere übernahmen in verdankenswerter Weise einige Oberländer Kollegen sowie zwei entschuldigte Jura-Kameraden, bei welchen wir früher auch schon zu Gast geladen waren (in Laufen und beim Kurhausdirektor auf dem Weissenstein).

Und nun auf Wiedersehen am 26. Dezember, nach der allgemeinen Tagung in Bern, und im September 1956, ebenfalls mit Treffpunkt Bern!

E. L.

L'ECOLE BERNOISE

En relisant Marcel Proust...

Etude littéraire

(Suite)

« Roman à clefs »! a-t-on clamé à la publication des volumes de Proust. Il a lui-même protesté énergiquement contre cette prétention. Simplement, il a beaucoup vu... et s'est souvenu. Mais, comme tout profond observateur doublé d'un créateur, il transpose, il reconstitue, il retrouve certaines données par la magie de l'imagination et de la poésie. Maintenant, que:

- Bergotte rappelle, par certains côtés, Bergson et A. France;
- la duchesse de Guermantes: Mme Strauss-Bizet;
- le salon de Guermantes: le salon de la reine Hortense;
- de Charlus: Robert de Montesquiou et le baron Doazan;
- la famille Courvoisier: les d'Haussonville;
- Odette: Laure Heymann;
- Elstir: Monet;
- Vinteuil: un peu Saint-Saëns, Wagner et Debussy; etc. - c'est possible mais importe peu. Il est certain que tel ou tel personnage n'est pas M. X. ou M. Y.... mais trois ou quatre ou dix ou vingt individus rencontrés ou rêvés...

Goûtez, lecteurs, une scène tragi-comique aussi vivante que pittoresque et nuancée. Quelle marque d'authenticité dans les paroles, les faits, les gestes, le ton:

« Un garçon vint me dire que ma mère m'attendait, je la rejoignis et m'excusai auprès de Mme Sazerat en disant que cela m'avait amusé de voir Mme de Villeparisis. A ce nom, Mme Sazerat pâlit et sembla près de s'évanouir. Cherchant à se dominer:

- Mme de Villeparisis, Mme de Bouillon? me dit-elle.
- Oui.

- Est-ce que je ne pourrais pas l'apercevoir une seconde? C'est le rêve de ma vie.

- Alors ne perdez pas trop de temps, madame, car elle ne tardera pas à avoir fini de dîner. Mais comment peut-elle tant vous intéresser?

- Mais Mme de Villeparisis, c'était en premières noces la duchesse d'Havré, belle comme un ange, méchante comme un démon, qui a rendu fou mon père, l'a ruiné et abandonné aussitôt après. Eh bien! elle a beau avoir agi avec lui comme la dernière des filles, avoir été cause que j'ai dû, moi et les miens, vivre petitement à Combray, maintenant que mon père est mort, ma consolation c'est qu'il ait aimé la plus belle femme de son époque, et comme je ne l'ai jamais vue, malgré tout, ce sera une douceur...

Je menai Mme Sazerat, tremblante d'émotion, jusqu'au restaurant et je lui montrai Mme de Villeparisis.

Mais comme les aveugles qui dirigent leurs yeux ailleurs qu'où il faut, Mme Sazerat n'arrêta pas ses regards à la table où dinait Mme de Villeparisis, et, cherchant un autre point de la salle:

- Mais elle doit être partie, je ne la vois pas où vous me dites.

Et elle cherchait toujours, poursuivant la vision détestée, adorée, qui habitait son imagination depuis si longtemps.

- Mais si, à la seconde table.

- C'est que nous ne comptons pas à partir du même point. Moi, comme je compte, la seconde table, c'est une table où il y a seulement, à côté d'un vieux monsieur, une petite bossue, rougeauda, affreuse...

- C'est elle!» (*« Albertine disparue »*: II, p. 124/5.)

Alors que, chez la plupart des romanciers, ce sont les actes des personnages qui passionnent, Proust, lui, ne croit ni aux « actes », ni aux « caractères ». Il s'intéresse à la vie profonde des âmes et la donne dans la durée. Les hommes, il les surprend dans la vie quotidienne, avec leurs faits et gestes coutumiers, leurs mots, leurs tics, leurs pensées. Et, ainsi connus à fond, ces individus (souvent des fantoches), nous pouvons les imaginer dans n'importe quelle situation, même extraordinaire. La somme de révélations qu'eux-mêmes nous apportent, directement ou indirectement, est incroyable. Proust en tire une vérité, une émotion, une humanité qui font de « A la Recherche du Temps perdu »... un des plus étonnans magasins de documents que nous ayons sur la nature humaine (pour parler comme Taine).

Quelle minutie dans l'observation et quel accent sans fard dans la description. Voici, par exemple, le portrait - en quelques lignes mais qui sont dignes des plus célèbres de Saint-Simon, de Chateaubriand, de Balzac ou de Flaubert - du duc de Guermantes. Le temps a fait son œuvre et le duc, qui a si puissamment, si intensément vécu, est maintenant très vieux (83 ans); il ne sort presque plus, il ne veut plus voir... que son amie Odette, presque aussi délabrée que lui:

« Le vieux duc ne sortait plus, car il passait ses journées et ses soirées chez Odette, mais aujourd'hui, comme elle-même s'était rendue à la matinée de la princesse de Guermantes, il était venu un instant pour la voir, malgré l'ennui de rencontrer sa femme. Je ne l'eusse sans doute pas reconnu, si la duchesse quelques instants plus tôt ne me l'eût clairement désigné en allant jusqu'à lui. Il n'était plus qu'une ruine, mais superbe, et plus encore qu'une ruine, cette belle chose romantique que peut être un rocher dans la tempête. Fouettée de toutes parts par les vagues de souffrance, de colère de souffrir, d'avancée montante de la mer qui la circonvenaient, sa figure

effritée comme un bloc gardait le style, la cambrure que j'avais toujours admirés; elle était rongée comme une de ces belles têtes antiques trop abîmées mais dont nous sommes trop heureux d'orner un cabinet de travail.

Elle paraissait seulement appartenir à une époque plus ancienne qu'autrefois, non seulement à cause de ce qu'elle avait pris de rude et de rompu dans sa matière jadis plus brillante, mais parce qu'à l'expression de finesse et d'enjouement avait succédé une involontaire, une inconsciente expression, bâtie par la maladie, de lutte contre la mort, de résistance, de difficulté à vivre. Les artères ayant perdu toute souplesse avaient donné au visage jadis épanoui une dureté sculpturale. Et sans que le duc s'en doutât, il découvrait des aspects de nuque, de joue, de front, où l'être comme obligé de se raccrocher avec acharnement à chaque minute semblait bousculé dans une tragique rafale, pendant que les mèches blanches de sa chevelure moins épaisse venaient souffler de leur écume le promontoire envahi du visage.»

(« T. retrouvé »: II p. 218/9.)

C'est lentement, par petites touches, que Proust introduit ses personnages, qui ne seront achevés dans l'esprit du lecteur qu'à la dernière page du dernier volume; car ils évoluent, comme la vie elle-même. A la fois simples et divers, multiples dans l'espace et le temps, ils passent devant nous avec des actions et dans des circonstances, des moments et des milieux différents. En continual devenir. Jamais pareils; dynamiques, non statiques. Et confronter en le même individu des états de conscience si changeants, c'est en dévoiler, indirectement et subtilement, les nombreux stades intermédiaires¹⁾.

Il serait passionnant – si nous avions à disposition temps et pages – de suivre d'un peu près quelques habitués du cercle Verdurin, salon riche et bourgeois où brillent, à leur façon: le professeur Brichot, académicien; Cottard, médecin illustre et diseur de bons mots; Sky, sculpteur... et fantaisiste; Proust lui-même; Morel, violoniste qui fait fureur... et ami trop intime du baron de Charlus; les de Cambremer, vaniteux et médiocres; Saniette, malheureux souffre-douleur que ne ménage même pas la patronne, la terrible Mme Verdurin...

II. *L'analyste*

C'est le propre des vrais maîtres – si souvent méconnus d'abord – d'être imités, copiés, plagiés... et mal compris; d'avoir aussi, parfois, une influence malheureuse. Après Stendhal, après Dostoïevski, après Meredith, après Proust, ces rois de l'analyse, un fléau de la littérature a été, assurément, le roman d'analyse! Chacun y est allé de son petit ou gros roman... Même vice, d'ailleurs, trop souvent, dans la critique, la nouvelle, la poésie et le théâtre! Résultat: neuf fois sur dix, un monstre informe, un ennuyeux et interminable bavardage! Nous touchons ici, avec la recherche de l'étrange à tout prix et du cas spécial, à l'une des raisons de la faiblesse – relative – de la littérature entre 1900 et 1955. Tout auteur du troisième ou du quatrième ordre croit peindre un personnage (en général: lui-même) en le

¹⁾ Comparer, par exemple, la première apparition du baron de Charlus (« A l'Ombre des Jeunes Filles en Fleurs », II p. 49–51) et une autre apparition du même baron (« So. et Go. », II p. 162/3).

démontant, le disséquant, l'analysant... si bien... qu'il ne reste, en fait de prétendue création, qu'un cadavre! Car manque l'essentiel: le souffle de la vie! Toute analyse ne vaut que partant de la vie pour revenir à la vie – servir ainsi à la synthèse...

Racine analyse, et il anime une époque et des êtres qui se nomment: Britannicus, Athalie, Andromaque, Néron, Agrippine, Narcisse, Acomat, Hermione, Mithridate, etc.; Gœthe analyse, et crée Mignon, Werther ou Faust; Balzac analyse, et fait vivre Louis Lambert, d'Arthez et près de trois mille êtres jetés dans l'ouragan de la vie universelle; Dostoïevski analyse, et le prince Muichkine, Sonia ou Raskolnikov sont des types, d'admirables types humains et non de froides abstractions!

Chez Proust pareillement: analyse et vie se complètent. Le monde qui naît de son cerveau et de son âme... va, vient, agit, pense, vit, pleure, palpite, rêve et court à son destin...

Qui, après les avoir lus, hésiterait à donner presque tout Bourget, tout Marcel Prévost, tout Bordeaux, tout Bernstein et, d'ailleurs, les trois quarts des écrivains d'aujourd'hui... pour un roman de Bernanos, quelques chapitres de Mauriac ou quelques pages de Proust?

Les premiers restent comme des théoriciens qui narrant, expliquent, dissertent, sans rien créer, alors que les derniers, fuyant les secs et livresques développements, sont, dans leurs coups de sonde dans le monde intérieur, l'écho d'une grande âme tourmentée qui combat et médite et se donne... Un franc cri d'amour et de haine ou de foi, comme arraché des entrailles, nous en apprend infiniment plus sur tel ou tel sentiment qu'un traité en dix tomes. Vingt livres sur la jalouse ne valent pas une scène d'« Othello », de « Phèdre » ou tel chapitre de « Swann ». Et j'échangerais volontiers tous les volumes de psychologie parus depuis cinquante ans... contre un nouveau chef-d'œuvre qui serait le pendant de « Guerre et Paix », des « Frères Karamazov » ou de « A la Recherche du Temps perdu »!

Les grands livres n'endoctrinent ni ne cherchent à prouver quoi que ce soit: ils témoignent, ils sont un chant de la misère et de l'espoir humains, ils créent un monde nouveau et qui se suffit; ils vivent et font vivre! – « Analyse... créatrice », la seule bonne, déclarait déjà Baudelaire.

*

Né observateur, doué d'un instrument de pénétration intérieure extraordinaire, Proust est naturellement analyste, psychologue et moraliste. Classique à sa façon, il a porté spécialement son effort sur une étude, vaste et profonde entre toutes: l'âme humaine.

Il a précisé lui-même que son instrument était non le microscope (comme on a trop souvent répété!)... mais le télescope. Car il s'agit de rapprocher des plans éloignés, égarés, parfois contraires.

Son intelligence saisit les rapports, dégage les lois; puis intervennent l'imagination qui agrandit et la sensibilité qui fait sentir et vibrer. Qualités toujours accompagnées, chez lui, des suivantes: rectitude de jugement, franchise et recherche impartiale de la vérité. Le résultat? Proust arrive à renouveler entièrement les sujets qu'il aborde; il n'abandonne jamais un objet

d'étude qu'il ne l'ait examiné sous tous ses aspects et comme épousé. L'universalité et la profondeur avant tout mettent Proust au premier rang des analystes. Ce n'est pas en vain qu'on a parlé de « révolution en psychologie »... et de véritables découvertes proustiennes. Indiquons (un peu sèchement et trop brièvement, hélas!) deux ou trois idées maîtresses de l'auteur:

- nos sentiments nous trompent; et l'influence, la puissance des illusions est immense, chez tous, dans la vie psychique;
- nous sommes, presque continuellement, les jouets, les esclaves de nos sentiments;
- le rôle extraordinaire de l'inconscient n'est suffisamment ni connu, ni reconnu;
- le seul moyen de communiquer avec l'inconscient est la mémoire, toutes les mémoires: Proust en distingue quatre: intellectuelle, sentimentale, somatique (c'est-à-dire du corps), enfin sensuelle.

Proust partira, par exemple, d'une sensation oubliée qui se réveille en nous et, de proche en proche, s'en va jusqu'à l'âme soulever des émotions. Il analyse subtilement ces dernières et parvient à reconstituer et la mémoire inconsciente et le temps écoulé.

C'est dans la mémoire et non dans la perception qu'est la réalité. Car la mémoire conserve tout, sans artifice ou considération utilitaire. (Ainsi, une madeleine trempée dans du thé... suffit à faire surgir dans la mémoire de Proust toutes ses années d'enfance passées à Combray. — Pages devenues célèbres, comme chacun sait.)

Enfin, la poésie est en toutes choses mais... nous ne savons pas la découvrir.

Il vaudrait la peine de prendre sentiment après sentiment et de résumer les magistrales analyses de Proust. Ce point — l'analyste — n'étant ici qu'un chapitre, basons-nous à donner une interprétation (bien pâle) de quelques études proustiennes, en revenant sur trois de celles-ci, à la vérité capitales:

- a) l'amour et la jalousie;
- b) l'amour anormal (« Sodome et Gomorrhe »!);
- c) le vieillissement, le travail du temps.

*

Amour et jalousie

Si Dieu ne joue pas de rôle dans l'œuvre de Proust (nous verrons bientôt pourquoi), un rôle essentiel est dévolu, en revanche, au Désir.

Le désir, éternelle illusion, qui fait de l'existence « plaisirs et souffrances »... Il est, selon Proust, la seule chose qui permette d'échapper à l'ennui, de sortir de soi-même, de dépasser la vie, de vaincre, en partie, le Temps.

Une forme vague de l'amour existe d'abord dans l'esprit; le rêve intervient ensuite, puis c'est le hasard qui décide de l'image qui fixera les rêves. Le désir s'est ainsi individualisé. Il semble d'abord qu'amour et beauté agissent et dominent par leur seule puissance ou présence, mais le pouvoir de la transmutation est ici si fort que beauté, âme, personne, tout l'être enfin sont créés par nous, et très différents du double réel. (Swann, par exemple, aimera longtemps Odette à la folie, alors qu'elle ne répond en rien au type féminin qu'il adore ou

imagine être sien.) Puis beauté et idée de beauté s'étendent à tout ce qui touche, de près ou de loin, à la personne aimée... Et le rêve vient ajouter encore à la passion, tandis que le désir aiguillonner et que l'imagination surexcitée enivre... Dangereuse illusion, car l'amour ne connaît jamais la femme et l'homme vrais: en effet, les éléments? c'est notre propre imagination qui les fournit!

« L'amour, dit Proust, est une sorte de création — d'une personne supplémentaire, distincte de celle qui porte le même nom dans le monde et dont la plupart des éléments sont tirés de nous-mêmes. » Ah! le profond psychologue qui a discerné que l'amour, toutes les amours, nobles ou viles, émouvantes ou légères... sont une simple modification de l'inconscient, une succession de « moi » qui naissent et disparaissent comme malgré nous! Création individuelle, l'amour se prolonge... tant que le désir reste insatisfait. Or, le désir physique fait surgir une nouvelle illusion: croire par le corps atteindre l'âme et parvenir ainsi à une véritable, complète, définitive possession. Jamais l'amour ne correspond absolument à notre idéal, pour la simple raison qu'il n'a rien à voir avec l'esprit ni avec l'idéal... L'homme se forge l'idée d'un amour unique, infini, quand ce dernier n'est que... ce que notre âme le fait.

Non, l'amour, « seule part de bonheur dans la seule vie qu'il y ait sans doute » (proclame Proust), n'existe pas en soi, n'étant que les modifications de notre propre désir... Création purement personnelle!

Ayant avant tout besoin d'aimer, non d'être aimés, nous sommes à la recherche de la femme ou de l'homme qui corresponde, moralement et physiquement, à notre désir. Et c'est la passion, les serments éternels! La passion passe, sinon l'affection, et nous sommes, un jour, très étonnés de retrouver en l'élu (ou l'élu) — un être... comme tous les autres!

Ah! les pages immortelles, sur ce sujet, d'*« Un Amour de Swann »* ou de *« La Prisonnière »*! Ni *« Anna Karénine »*, ni *« La Chartreuse de Parme »*, ni *« L'Education sentimentale »* (tant vantée!), ni *« Tess »*, ni *« Jude l'Obscur »*, ni *« Adolphe »*, ni *« Le Lys rouge »* ne racontent aventures plus pitoyables ou plus terribles que celles qui lient, avec la force du destin, Swann à Odette, l'auteur à la duchesse de Guermantes (Oriane) puis à Albertine; enfin Saint-Loup à Rachel... Et quelle implacable lucidité dans l'étude, et quelle perspicacité dans l'analyse, et quelle magie dans l'art de l'écrivain!

Naissance, progression, durée, jalousie, tourments, fin et oubli — tout ce qui est l'amour... vit dans notre « moi »! On ne peut sortir de soi! Le bonheur, c'est-à-dire le « prolongement, observe Proust, la multiplication possible de soi-même » existe... pour autant qu'il ne tende pas à l'absolu. Il faut savoir se contenter de joies relatives, d'illusions... Ces illusions, les désirs (une femme, un livre, un château, un clocher, une église, la montagne, la mer, telle forêt, telle ville, tel monument, telle œuvre d'art, etc.) sont les éléments qui entretiennent notre folle imagination, bref qui font vivre! Hélas! constatera-t-on, l'analyse impitoyable de Proust fait perdre à l'amour... sa poésie et ses attributs divins! Sa poésie? nullement; ses attributs divins? peut-être; assurément ni ses joies, ni ses misères! L'amour, se fait

fort de prouver notre auteur, n'est ni substance divine, ni substance animale mais substance humaine: un « composé en perpétuel devenir sous la triple action du Temps, des habitudes et, surtout, de l'imagination».

(A suivre)

Serge Berlincourt

A L'ETRANGER

Etats-Unis. *L'école et la presse.* Estimant que les journaux ne donnent pas d'informations suffisantes sur les questions scolaires, des représentants de la presse et des milieux universitaires se sont réunis récemment à l'Université Harvard, aux Etats-Unis. Cette première réunion, qui sera probablement suivie d'entretiens régionaux, était organisée par le Fond pour le progrès de l'éducation de la Fondation Ford. Pendant trois semaines, journalistes, enseignants, administrateurs et architectes discutèrent de nombreux problèmes scolaires: amélioration des locaux, financement de l'éducation, traitements des enseignants, etc. M. Louis-M. Lyons, directeur de la conférence, a déclaré: «Un premier résultat vient d'être acquis; plusieurs des journaux qui y ont participé ont désigné des reporters exclusivement chargés de suivre les questions d'éducation.»

Unesco

DIVERS

Communication

Nous pouvons fournir aux collègues que cela intéresse des bâtons errants (phasmes), insectes orthoptères dont l'élevage est des plus faciles, et qui permettent de très nombreuses observations.

Elevage: tout ce qui peut tenir lieu de cage, un peu de terre au fond; *nourriture:* hiver comme été, des feuilles de lierre.

Observations: sortie de l'œuf, croissance, mues, nutrition, etc.

L'insecte est mimétique; il ressemble à une brindille cassée (l'extrémité postérieure mime remarquablement la cassure). Il s'agit d'une espèce parthénogénétique, qui ne comporte pratiquement que des femelles dont les œufs éclosent sans fécondation préalable.

S'adresser au Centre d'information SPJ, Ecole normale des instituteurs, Porrentruy.

P.-S. Cet objet intéresse *tous les degrés*; avec un minimum de soins, une souche se révèle pratiquement «éternelle»; les insectes dont nous disposons à l'école normale dérivent d'*«ancêtres»* qui nous avaient été fournis il y a quelque 25 ans!

Manuel d'instruction civique

La Commission jurassienne des moyens d'enseignement est en mesure d'annoncer que le petit ouvrage de «Notions d'Instruction civique», destiné aux élèves de l'école complémentaire, est sorti de presse.

Les maîtres chargés des cours postscolaires peuvent se le procurer dès à présent à la Librairie de l'Etat.

Commission jurassienne des moyens d'enseignement

Association jurassienne des maîtres de gymnastique

Cours de gymnastique pour filles, à Delémont, les samedis 5 et 12 novembre 1955, de 8 à 17 h. Vos frais de déplacement vous seront remboursés et vous toucherez une indemnité journalière de 6 fr. à la fin du cours. Veuillez demander les formules d'inscription à Henri Girod, *Tramelan*, téléphone (032) 9 35 58.

La commission technique

Prix européen de littérature 1956

Un prix de littérature, fondé par la Communauté européenne des guildes et clubs du livre sous le patronage du Centre européen de la culture, sera décerné pour la seconde fois, le 15 juin

1956, à Genève. Ce prix distingue le manuscrit inédit d'un roman ou d'une biographie de haute tenue littéraire et de portée assez générale pour pouvoir être publié en plusieurs langues. Le concours est ouvert à tout auteur sans restriction de nationalité, de langue ou de sujet. Les manuscrits, qui sont acceptés jusqu'au 30 novembre 1955 au plus tard, doivent comporter de 200 à 400 pages dactylographiées en double interligne et être soumis en deux exemplaires, en respectant les conditions d'anonymat spécifiées dans le règlement. Le jury international qui décernera le prix est composé de MM. Jean Giono, Ignazio Silone, Stephen Spender, Frank Thiess, H. Dressler et Denis de Rougement.

Le montant du prix est de 10 000 francs suisses auxquels viendront s'ajouter les droits d'auteur résultant de la publication de l'ouvrage couronné. L'œuvre du lauréat sera, en effet, publiée tant par les clubs et guildes du livre que par des éditeurs d'Europe et d'Amérique qui feront paraître l'ouvrage en éditions commerciales. L'un des ouvrages qui avait obtenu le Prix européen en 1953, «La Prise du Pouvoir», par Czeslaw Milosz, a paru depuis lors en éditions commerciales allemande, américaine, anglaise, française et polonaise, et des négociations sont en cours pour des éditions danoise, espagnole, finlandaise, italienne, néerlandaise et norvégienne.

Unesco

N. d. l. R.: Pour de plus amples renseignements, s'adresser au Centre européen de la culture, villa Moynier, 122, rue de Lausanne, Genève.

Un concours intéressant

C'est celui du calendrier-concours de l'Entraide aux jeunes par le travail puisqu'en 1955 il a reçu 1053 réponses, chiffre battant tous les records des précédents concours; 869 réponses étant justes, un tirage au sort a désigné les gagnants. Voici les noms des cinq premiers dans chaque catégorie. Les autres concurrents ayant envoyé des réponses justes recevront un prix de consolation.

Adultes: M^{me} Jeanne Sauthier, Monthey; M. Charles Glauser, La Chaux-de-Fonds; M^{me} Yvette Krieg, Delémont; M^{me} Micheline Cattin, Neuchâtel; M^{me} C. Jaccard, Genève.

Enfants: Classe mx 3c II, Collège de Beaulieu, Lausanne; Luc Guinand, Genève; Jacques Dallinges, Villeneuve (Vaud); Marianne Hirsiger, Lausanne; François Barras, Fribourg.

Le calendrier-concours de l'Entraide aux jeunes par le travail 1956 est aussi doté d'un intéressant concours. Sa présentation élégante et son utilité (calendrier bloc-notes) ont grand succès. Tant mieux, car le calendrier-concours de l'Entraide aux jeunes par le travail, vendu actuellement dans toute la Suisse romande, est le seul destiné à faciliter la formation professionnelle des handicapés.

« Benjamin »

Nous vous rappelons le système concernant la vente au numéro de cet excellent journal. Une carte postale de votre part ou d'un élève permettra au service de diffusion de « Benjamin », 8, rue de Bourg, Lausanne, de vous faire parvenir le nombre d'exemplaires que vous pensez pouvoir écouler. Les exemplaires invendus sont repris et le montant des exemplaires vendus est à verser tous les deux mois. « Benjamin », vendu de cette façon, ne coûte que 50 ct. (le prix de Mickey!). Des exemplaires spécimen sont à votre disposition.

BIBLIOGRAPHIE

Pour nos bibliothèques scolaires

Contes et Légendes de Suisse. (Editions Nathan, Paris.)

Tous nos lecteurs connaissent, nous n'en doutons pas, la fameuse Collection «Contes et Légendes de tous les Pays» que la Librairie Nathan, depuis bien des années, continue d'éditer pour la plus grande joie de nos enfants. Nous voulons signaler pourtant, dans cette série, une réédition qui a, pour nous, un

intérêt tout particulier: les «Contes et Légendes de Suisse». Sous la plume aimable de M. André Cuvelier, quelques-unes des plus belles «histoires» de notre pays revivent, et nous les avons relues avec un vif plaisir. Nous recommandons chaudement ce beau volume, soigneusement imprimé et solidement relié, aux responsables de nos bibliothèques scolaires. Ils y trouveront une matière aussi riche qu'intéressante et leurs élèves se passionneront à la lecture du «Dragon de Saint-Béat», du «Val des Fées», des «Corbeaux de l'Ermitage», du «Roi de Berne», du «Pont du Diable», de «La Montagne qui marche», des «Horlogers de Bâle» et de dix autres belles histoires.

Henri Devain

Agossou, le petit Africain. (Editions Nathan, Paris.)

Pour de plus jeunes lecteurs, voici une nouveauté, l'histoire d'Agossou le petit Africain, un magnifique album de grand format qui, par le texte et par la photographie – et quelle photographie: une merveille! –, nous conte la vie quoti-

dienne d'un petit nègre de six ans. On le suit avec amusement et sympathie dans son travail et dans ses jeux puis au marché de son village, puis encore à la pêche (avec une nasse plus haute que lui!). Il construit aussi une cage avec des branches de palmier, une belle cage où il enfermera un oiseau rouge et bleu que son papa ira dénicher pour lui dans la forêt vierge...

Charmante histoire que celle d'Agossou, charmante histoire dont le texte comme les magnifiques photos sont dus à Dominique Darbois. Elle ravira de nombreux petits «Blancs» qui feront, en la lisant, le plus agréable des voyages et la plus souriante des connaissances.

Henri Devain

Collgues, instituteurs et institutrices! Faites partie de la Caisse maladie des instituteurs suisses. Les statuts et formules sont obtenus, sur demande, au Secrétariat, à Berne ou à Zurich.



BGB * BGB * BGB

*

Die
Schweiz
zählt
heute

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*</

BIOLOGISCHE SKIZZENBLÄTTER

Mappen: M (Mensch) Fr. 6.25 Z (Zoologie) Fr. 6.25 B (Botanik) Fr. 4.50 Einzelblätter 10 – 6 Rp.
 «Eines der wertvollsten naturgeschichtlichen Lehrmittel»

50

F. Fischer, Zürich 6, Turnerstrasse 14

Verlangen Sie Bestellkarte!

**Gepflegte Möbel
und Wohnausstattungen**

Polstermöbel
Vorhänge

E. Wagner, Bern

Kramgasse 6, Telephon 23470

IBACH

KLEIN-KLAVIERE

die Weltmarke von aussergewöhnlicher Qualität,
besonders solider Konstruktion und
hervorragender Tonfülle.

329

Der Alleinvertreter:

O. Hofmann, Bollwerk 29, 1. St., Bern



SCHÖNI
Uhren Bijouterie
Bülliz 36 Thun

Verlobungsringe

Bestecke

Schwaller
MÖBEL Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. Tel. 67 23 56

Nur eigene Fabrikate, handwerklich gearbeitet! Denn Möbel vom Handwerker sind nicht teurer, jedoch wertvoller. Besprechen Sie bitte Ihre Wünsche mit uns! Grosse Wohnausstellung in Worb!

263

Berner Kunstmuseum (Hodlerstrasse)

**Juan
Gris**

Grosse Werkausstellung

29. Oktober bis 31. Dezember 1955

Eintritt Fr. 2.–

328

GEWERBESCHULE DER STADT BERN

332

Auf 1. April 1956, Beginn des Sommersemesters, sind zwei Hauptlehrstellen für
geschäftskundlichen Unterricht

– eine unter Vorbehalt der Genehmigung des Gemeindebudgets 1956 – neu zu besetzen.

Erfordernisse: Abgeschlossene Ausbildung als Primar- oder Sekundarlehrer mit schweizerischem Lehrerpatent. Erfolgreicher Besuch eines eidgenössischen Jahresskurses zur Ausbildung von Gewerbelehrern oder gleichwertige Spezialausbildung.

Der Lehrauftrag einer Stelle umfasst neben dem obligatorischen Geschäftskundeunterricht (Rechnen, Deutsch, Buchhaltung, Staats- und Wirtschaftskunde) noch Deutsch und Französisch für Schriftsetzer. Die allfällige Zuweisung anderer Fächer bleibt vorbehalten. Bewerber, die sich über entsprechende Sprachstudien und über eine mehrjährige Tätigkeit im gewerblichen Unterricht ausweisen können, werden bevorzugt.

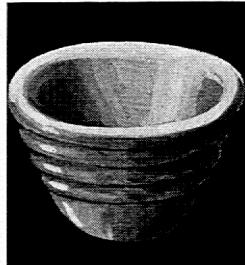
Besoldung: Nach der Personal- und Besoldungsordnung der Stadt Bern vom 10./11. Dezember 1949. Der Gewerbelehrer hat Anrecht auf eine Sekundarlehrerbesoldung mit den geltenden Teuerungs-, Familien- und Kinderzulagen, zuzüglich einer Lehrzulage für Gewerbelehrer. Die Gewählten haben während der Dauer ihrer Anstellung in der Gemeinde Bern zu wohnen.

Bewerbungen mit Darstellung des Bildungsganges sind unter Beilage der Studienausweise und der Zeugnisse über die bisherige Tätigkeit handschriftlich bis zum **19. November 1955** der Direktion der Gewerbeschule, Lorrainestrasse 1, einzureichen. Nähere Auskünfte über den Unterricht und die Anstellung erteilt der Direktor der Schule. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Bern, im Oktober 1955

Der städtische Schuldirektor: P. Dübi

Ein Inserat im Berner Schulblatt bringt auch Ihnen den gewünschten Erfolg



Begeisterung in der Zeichenstunde

Nichts kann Kinder so sehr begeistern wie das Modellieren mit Ton! Lassen Sie Ihre Schüler frei arbeiten – spielerische Formen, kindliche Phantasiegebilde werden entstehen. Auf diese Weise erkennt das Kind die Formzusammenhänge und gewinnt Selbstvertrauen. Prof. Karl Hils legt im Band „Formen in Ton“ (Fr. 7.20) die pädagogischen Vorteile einer Modellierstunde dar und gibt einfache Anleitungen. Ein weiterer Wegweiser ist die Schrift von Lehrer A. Schneider, St. Gallen (Fr. 1.45). Dürfen wir Ihnen diese Büchlein zur Ansicht senden? Der Bodmer-Ton eignet sich besonders gut zum Modellieren. Er wird nach modernsten Verfahren in unserer neuen Fabrik hergestellt, ist geschmeidig und bröckelt nie. Verlangen sie Tonmuster mit Prospekt.

E. BODMER & CIE.
Tonwarenfabrik
Zürich 45
Töpferstrasse 20
Tel. (051) 33 06 55

Zu verkaufen
sehr gut erhaltenes,
modernes 337

Esszimmer

in Nussbaum matt:
Kredenzschrank,
Tisch, sechs Stühle mit
Polster; dazu passender Schreibtisch, Büchergestelle, gr. Stehlampe und schmiedeiserne Hängelampe.
Vorteilhafte Gelegenheit. – Zu besichtigen bei M. Glaus, Sek.-Lehrer, Aarwangen
Tel. 063 - 21917



PLATTENSPIELER

für jedes Portemonnaie

auf Sockel 61.50
in tragbarem Koffer 67.50

Fr. 57-

und sechs grosse Langspielaufnahmen

MOZART	Symphonie Nr. 26, Nieder-
chester, Dirigent Otto Ackermann	land, Philharmonisches Or-
VIVALDI	Konzert für 2 Trompeten, H.
Trompete, Niederländisches Philharmon. Orche-	ster, Dirigent Otto Ackermann
BEETHOVEN	Gegant Johannesen, Klavier Sonate Nr. 24, „An
Dirigent Walter Goehr	Theresie“, Op. 78,
BERLIOZ	Römischer Carneval, Nie-
Dirigent Robert Goldsand, Klavier	derl. Philharmon. Orchester,
CHOPIN	Fantaisie-Impromptu, Robert
ander Schreiner, Orgel	Toccata und Fuge, Alex-
BACH	Goldsand, Klavier

6.-

Garantie:
Der Platten-
spieler ist
während 1 Jahr
absolut garan-
tiert gegen alle
Fabrikationsfehler

ist nur eine der Eigenschaften, die unseren über 20000 fach bewährten 4-Touren-Plattenspieler auszeichnen. Ausgestattet mit allen Details eines Luxus-Apparates, wie: Feinregulierung jeder Tourenzahl, automatischem Absteller, synchronisiertem Motor 110/220 Volt, drehbarer Klangpatrone mit Schutz für die zwei Saphirnadeln etc., ist er ein kleines Wunderwerk schweizerischer Präzisionsarbeit. Trotz des niedrigen Preises können wir deshalb eine *einjährige Garantie* gewähren!

Warum ein solch unglaubliches Angebot?

Weil wir Ihnen einen Plattenspieler und dazu (oder auch separat) *sechs* Meisterwerke als Qualitätsprobe unseres reichen Club-Platten-Repertoires zu vorteilhaften Bedingungen vermitteln wollen, damit Sie sich selbst von der prächtigen Wiedergabe guter Langspielplatten auf einem guten Plattenspieler überzeugen können. Wenn Sie diesen Versuch gemacht haben — und wir sind sicher, daß Sie davon begeistert sein werden —, dann steht es Ihnen frei, sich völlig zwanglos und verpflichtungsfrei den über 500 000 Club-Mitgliedern (in allen Ländern) anzuschließen, die sich nach und nach eine Sammlung

PRESSESTIMMEN:

„ausgezeichnete Aufnahmen“ (Gazette de Lausanne) - „den besten Langspielplatten ebenbürtig“ (Revue Disques Paris) - „einzigartige Leistung“ (Washington Post) - „eine köstliche Musikalität“ (Basler Woche) - „eine derart schöne Tonwiedergabe“ (Abendpost Frankfurt)

BESTELL-COUPON

An Grammoclip Ex Libris, Zürich 4
Kanzleistrasse 126

Senden Sie mir umgehend gegen Voreinzahlung des Betrages auf Postcheck-Konto Zürich VIII 28629 / gegen Nachnahme
Plattenspieler zu Fr.

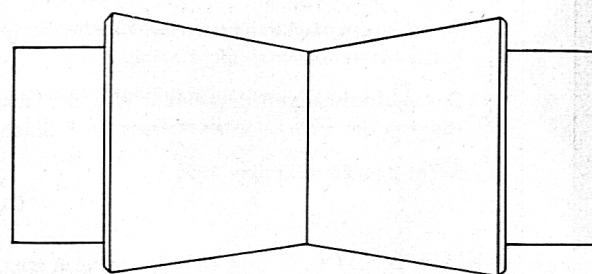
Sechs Langspielaufnahmen zu Fr. 6.-

(+ Fr. .50 Versandkosten)

Prospekt Platenspieler Bsch

Gewünschtes bitte ankreuzen

Name _____
Adresse: _____



ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE

217

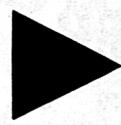
Wandtafeln «Goldplatte»

sind unsere Spezialität

Die nächsten Ferien bieten die beste Gelegenheit alte, unbrauchbare Tafeln zu ersetzen oder auffrischen zu lassen. Spezialprospekt oder Vertreterbesuch unverbindlich für Sie.

Das Spezialhaus für Schulbedarf
Eigene Fabrikation und Verlag

197



Blick auf den Fortschritt

Mehr als 65 000 Personen erlebten innert weniger Monate diese interessanten und aufschlussreichen Vorführungen. «Blick auf den Fortschritt» ist eine kurzweilige Physik- und Chemiestunde, die sich in ihrer thematischen Gestaltung vor allem an die schulpflichtige Jugend richtet. Lehrkräfte urteilen darüber wie folgt:

W. E., Rektor Gewerbliche Berufsschule: «Die Vorführungen haben sowohl bei unseren Lehrlingen und Lehrtöchtern als auch bei der gesamten Lehrerschaft einen ausgezeichneten und nachhaltigen Eindruck hinterlassen.»

H. J., Real-Lehrer: «Ich habe mit meinen Kollegen in den letzten Tagen nochmals Rücksprache genommen und dabei festgestellt, dass Ihre wissenschaftlichen Experimente einen durchaus positiven Eindruck gemacht haben. Wir sind daher der Meinung, dass unsren ältern Schülern diese anregenden, zum Teil verblüffenden Demonstrationen nicht vorenthalten werden sollten.»

A. B., Handelsschul-Direktor: «Dieser Anlass bedeutete eine sehr willkommene Ergänzung des im Unterricht gebotenen Stoffes. Wir möchten nur wünschen, dass den Schülern weitere Vorstellungen dieser Art geboten werden könnten.»

Das Programm umschliesst die folgenden Experimente:



1. Farbwechsel auf Befehl
2. Die Flasche als Hammer
3. Vibrationen unter Kontrolle
4. Das Kältemittel «Freon»
5. Kochen auf kaltem Herd
6. Werdegang des Lichtes
7. Musik auf dem Lichtstrahl
8. Düsenantrieb

Falls Sie eine Gratisvorführung in Ihrer Schule oder Gesellschaft interessiert, so setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung, damit wir zusammen die näheren Einzelheiten besprechen können. Vorführungen auf Deutsch und Französisch.

General Motors Suisse S.A. Abteilung Public Relations Biel

Schneideratelier
für Masskonfektion
Reparaturen und Umänderungen
FRITZ LEIBUNDGUT, BERN
Gerechtigkeitsgasse 49 • Telephon 3 92 25

Der Einkauf
bei der
MIGROS
hilft Ihnen
besser leben!

Städtische Mädchenschule Bern Kindergärtnerinnenseminar

Auf Beginn des Schuljahres 1956/57 wird ein neuer zweijähriger Bildungskurs für Kindergärtnerinnen eröffnet. Anmeldungen sind bis zum 15. Dezember 1955 dem unterzeichneten Vorsteher einzureichen. Der Anmeldung sind beizulegen: Der Geburtsschein, eine eingehende Darstellung des Bildungsganges, eine beglaubigte Abschrift des letzten Schulzeugnisses (Formular beim Vorsteher zu beziehen), ein ärztliches Zeugnis auf amtlichem Formular (beim Vorsteher erhältlich), sowie allfällige weitere Ausweise.

Aufnahmebedingungen:

Das spätestens im Kalenderjahr 1956 erreichte 18. Altersjahr, seelische und körperliche Gesundheit, Eignung zum Beruf, ausreichende Kenntnisse im Handarbeiten und womöglich Sekundarschulbildung.

Der obligatorische hauswirtschaftliche Fortbildungsunterricht wird am Kindergartenseminar nicht erteilt.

Die Aufnahmeprüfung findet vom 30. Januar bis 1. Februar 1956 statt (Beginn des übernächsten Kurses im Frühjahr 1957).

Bern, den 28. Oktober 1955

Der Seminarvorsteher:

Dr. Fr. Kundert

Schulhaus Marzili, Brückenstrasse 71

336